

14. internationales forum des jungen films berlin 1984

13

34. internationale
filmfestspiele berlin

CINEMAFIA

Land	Niederlande 1980/81
Produktion	Institut für Kulturanthropologie Leiden/ Produktionsgruppe Busschots-Nijland
Regie	Roger und Robert Busschots, in Zusammen- arbeit mit Jean Rouch, Joris Ivens und Henri Storck
Kamera	Jean Rouch, Roger Busschots
Ton	Robert Busschots, Dirk Nijland
Schnitt	Roger Busschots, Dirk Nijland
Mischung	Han Panhuysen
Uraufführung	11. 2. 1982, Film International, Rotterdam
Format	16 mm, Farbe
Länge	33 Minuten

Inhalt

Der französische Anthropologe und Filmemacher Jean Rouch führt ein Gespräch mit Joris Ivens und Henri Storck, wobei er selbst meistens hinter der Kamera steht. Der Film wurde in Katwijk aan Zee gedreht, wo Joris Ivens zusammen mit Mannus Franken 1929 den Spielfilm *Branding* drehte.

In dem Gespräch geht es um die frühere Filmarbeit von Ivens und Storck, sowie um die Prinzipien des Dokumentarfilms.

Kritik

CINEMAFIA: Porträt dreier Filmemacher

Einen Tag, nachdem die Leidener Universität ihm ein Ehrendoktorat verliehen hatte, stand der Filmemacher und Kulturanthropologe Jean Rouch in Katwijk schon wieder hinter der Kamera. Vor der Kamera standen Joris Ivens und der Belgier Henri Storck, die eigens angereist waren, um die Festlichkeiten rund um die Ernennung von Rouch durch ihre Anwesenheit zu bereichern. Der französische Ethno-Cinematograf (wie die Kombination von Film und Kulturanthropologie genannt wird) sah in ihrer Begegnung etwas dermaßen Besonderes, daß er beschloß, sie im Film festzuhalten. So oft begegnen er und die beiden berühmten Dokumentarfilmer einander schließlich nicht.

Das traf sich gut für die beiden Leidener Roger und Robert Busschots. Zusammen mit dem Rotterdamer Dirk Nijland, bei denen die beiden aus Belgien stammenden Zwillinge bis vor fünf Jahren 'Ethnocinematografie' studierten, faßten sie den Plan, Rouch während seines Aufenthalts in Leiden zu filmen. Das eine ließ sich mit dem anderen kombinieren, und so standen die sechs am 31. Mai 1981 beim Witte Kerkje ('Weißen Kirchlein') in Katwijk. Das Resultat – der Titel wurde während der Aufnahmen erdacht: CINEMAFIA – ging am Mittwochabend auf dem Rotterdamer Festival 'Film International' in Premiere.

„Über den Ort für die Aufnahmen haben wir lange nachgedacht“, erzählt Roger Busschots. „Dann kam jemand mit der Idee, nach Katwijk zu gehen, wo Joris Ivens 1929 zusammen mit Mannus Franken den Film *Branding* aufnahm.“ CINEMAFIA beginnt auch mit einem Fragment aus diesem Film. Dann erzählen Storck und Ivens (sie machten 1934 zusammen den Film *Borinage*, der die damalige elende Situation belgischer Bergarbeiter behandelte) über ihre Jugend und über die Art ihrer Arbeit. Jean Rouch fungiert dabei in erster Linie als Chronist. Später nimmt er aktiver am Gespräch teil.

Seine Arbeitsweise erscheint sehr geeignet für dieses Porträt. Er observiert nicht nur mit der Kamera, sondern nimmt auch mehr oder weniger an der Handlung teil. Das führt auch zu komischen Situationen: Rouch (63), der Geburtstag hat, wird von den beiden Dokumentaristen herzlich geküßt, wobei er die Kamera hoch über dem Kopf halten muß. In diesem Moment übernimmt Roger Busschots, der die zweite Kamera führt, das Bild.

Busschots: „In der Montage wollten Dirk Nijland und ich die Arbeitsweise von Jean Rouch allerdings so weit wie möglich respektieren. Darum wurde meine Kamera selten eingesetzt. Als wir fertig waren, haben wir Rouch das Rohmaterial vorgelegt. In Abstimmung mit ihm wurden Fragmente aus dem Werk der drei eingefügt.“

Bart Jungman

*

Joris Ivens, jetzt 82-jährig, ist schließlich die unbestrittene graue Eminenz des niederländischen Dokumentarfilms und obendrein jemand, der Rouch ebenso beeinflußt hat, wie er von ihm beeinflußt wurde. Trotz seiner unverkennbaren Qualitäten hat Ivens im eigenen Land nie eine Anerkennung in Form eines Ehrendoktorats erhalten, auch wenn dies mehrmals im Gespräch war – zuletzt an der Universität von Amsterdam. Immer wieder stieß die Verleihung dieses Huldbeweises auf mehr oder weniger politische Bedenken, entweder bei der entsprechenden Universität oder bei Ivens selbst. Linkes politisches Engagement ist für Ivens eine Bedingung für seine Arbeit. „Das Problem besteht darin“, so sagt er in CINEMAFIA, „etwas Politisches, etwas Militantes zu machen, das dennoch auch einen Wert hat als Kunst.“

CINEMAFIA ist ein Film über (Dokumentar-)Filmemacher. Drei ältere Herren spazieren über den Boulevard und den Strand von Katwijk. Einer von ihnen, Jean Rouch (63), filmt die beiden anderen und stellt Fragen, während er filmt. Es ist der 31. Mai. Am Tag zuvor hat Rouch sein Ehrendoktorat empfangen. Sie sprechen über das, was sie bei ihren Arbeiten bewegt hat, von wem sie beeinflußt wurden und wie sie, vor allem in der Periode vor dem 2. Weltkrieg, gearbeitet haben. Der belgische Cineast Henri Storck, inzwischen 72-jährig, lud 1933 seinen holländischen Freund Ivens ein, zusammen mit ihm einen Film über das Leben in einem belgischen Bergbaugbiet zu drehen. Daraus entstand der berühmte Dokumentarfilm *Borinage*. Rouch wurde später durch das Werk von Ivens beeinflußt, war dessen Schüler, aber entwickelte eine eigene Filmtechnik, die wiederum Ivens inspirierte. Für alle drei, den Franzosen, den Niederländer und den Belgier, gilt, daß sie zahllose andere Cineasten nach ihnen maßgeblich beeinflußt haben. „Seid ihr beide Kumpel?“ fragt Rouch die beiden anderen. „Nein, wir sind eine Mafia. Eine international organisierte Bande“, antwortet Ivens. (...)

Rouch hat eine Filmtechnik entwickelt, bei der die Kamera einen Teil der Handlung erzeugt. Ein schöner Rahmen, ein Horizont, der das Bild auch wirklich horizontal durchschneidet, das sind Dinge, denen er wenig oder gar keine Aufmerksamkeit zu schenken schein-

Wichtig ist, daß Kameramann und Kamera eins und mitten im Geschehen sind – „Mit meiner Kamera bin ich von einem bestimmten Augenblick an nicht mehr einfach 'Rouch', sondern wir sind zusammen 'Cine-Rouch'. So arbeitete Rouch auch in Katwijk. Filmend, redend über sein Thema. Weil eine zweite Kameramannschaft, bestehend aus Busschots und Nijland, ihrerseits wieder den arbeitenden Rouch registrierte und dadurch zugleich den Hintergrund für Rouchs Aufnahmen bildete, wurde CINEMAFIA ein Dokumentarfilm mit besonderem Relief. Nicht nur ein Film, in dem über Filmemachen geredet wird, sondern ein Film, in dem das Filmemachen auch deutlich zu sehen ist.

Busschots und Nijland montierten schließlich in Abstimmung mit Rouch ihre eigenen Aufnahmen mit denen von Rouch und ein paar kurzen Ausschnitten aus historischem Material zu einem Film. Wer ist nun eigentlich der Autor von CINEMAFIA? – Busschots: „Das ist schwer zu sagen. Wir haben sehr viel daran gearbeitet, aber man kann sagen, daß die gesamte Arbeitsweise, auch die wir angewendet haben, ganz und gar die von Rouch ist.“

Nijland: „Ich glaube, der Wert des Films liegt vor allem darin, daß er die Begegnung dreier großer Cineasten sowie ihre Vorstellungen vom Filmemachen festlegt. Vor allem aber bekommt der Film durch die Atmosphäre, die Herzlichkeit des Wiedersehens und die Tatsache, daß Rouch als Interviewer ganz und gar dazu gehört, einen ziemlich einzigartigen Charakter.“

Hans Maarten van den Brink, in: *Mare*, 12. 2. 1981

Historische Filmbegegnung zwischen Joris Ivens und Rouch

Von Philo Bregstein

Rotterdam, 10. Febr. – Wer hätte je gedacht, daß die Reichsuniversität Leiden mit der Verleihung eines Ehrendoktorats an Jean Rouch den Anstoß zu einem einzigartigen Film über Joris Ivens geben würde? Als Jean Rouch im Mai 1980 ein Ehrendoktorat für seine 'Ethnocinematografie' erhielt, bemängelte die Tageszeitung 'Het Parool' zu Recht die Tatsache, daß unser größter Dokumentarfilmer, Joris Ivens, nie offiziell geehrt wurde oder gar ein Ehrendoktorat erhielt. Dabei wurden auch einige weniger gerechtfertigte Seitenhiebe gegen Jean Rouch verteilt.

Der Autor dieses Artikels wußte nicht, daß Joris Ivens als alter Freund Rouchs auf dessen Einladung hin eigens nach Leiden gekommen war, zusammen mit dem belgischen Cineasten Henri Storck, mit dem Ivens 1933 *Borinage* realisiert hatte. Ebensovienig wußte er, daß Rouch bereits plante, Ivens und Storck in Katwijk zu filmen und zu interviewen, also an dem Ort, an dem Ivens 1929 den Film *Branding* drehte.

Das Institut für Kulturanthropologie stellte Kamera- und Filmmaterial zur Verfügung. Dirk Nijland sowie Roger und Robert Busschots sorgten für Ton- und Filmaufnahmen mit einer zweiten Kamera und montierten den Film (Dauer: 33 Min.). Das Niederländische Filmmuseum stellte alte Filmfragmente von Rouch, Ivens und Storck zur Verfügung. Das Resultat, CINEMAFIA, ist eine vorbildliche Produktion in der Sphäre und im Geist der Filmemacher.

Das Filmporträt zeigt Ivens ewig jung, elastisch, sachlich und ohne Anmaßung, wie es sich für einen großen Fachmann gehört. Klar in seiner Sicht der Gesellschaft, aber dennoch jemand, der dem Fanatismus durch eine entwaffnende, warme Menschlichkeit entgeht. Seine Kameraführung für *Branding* (Regie: Mannus Franken, Drehbuch und Hauptrolle: Jef Last) erweist sich als nicht veraltet. Was erscheint gewöhnlicher als das Filmen der Brandung entlang der niederländischen Küste? Ivens tat dies mit demselben kreativen, professionellen Einsatz, mit dem er später an politische Themen wie *Borinage* und Vietnam heranging.

Gleichzeitig ist dieser Film von Jean Rouch ein gutes Beispiel seiner jetzigen Arbeitsweise. Diese ist inspiriert durch seine Erfahrung mit Besessenheitsritualen, an denen er mit einer partizipierenden Kamera teilnimmt, indem er kontinuierlich Aufnahmen macht und die Montage ins Filmen integriert. Rouch filmt gegenwärtig Begegnungen, bei denen er selbst von seinem Platz hinter der Kamera aus interviewt, wobei er ausgeht von einer nicht wie-

derholbaren Situation mit der Kamera als partizipierendem, provozierendem Spielzeug.

CINEMAFIA ist ein Doppelporträt vor und hinter der Kamera. Die Foto- und Archivfilmfragmente und die Aufnahmen der zweiten Kamera machen den Film zu wesentlich mehr als einer beiläufigen Begegnung dreier Cineasten.

Ihre Entscheidung für eine bestimmte Art des Filmemachens wurde in ihrer Jugend – wie sich zeigt, bei allen drei – vor allem durch den Film *Nanook of the North* von Robert Flaherty beeinflusst, dem amerikanischen Dokumentaristen, der in den zwanziger Jahren zusammen mit einer Eskimofamilie einen Film über ihr Leben machte.

Für jeden, der das Werk von Rouch und Ivens kennt, ist die Begegnung dieser beiden ein historischer Augenblick: Zwei Freunde, die sich beide für das Filmen im Kino- und später im Fernsehbereich entschieden und einander wechselseitig inspirierten (Rouch zu Anfang als Schüler des wesentlich älteren Ivens, Ivens, der die *cinéma-vérité*-Technik von Rouchs *Chronique d'un été*, dem ersten europäischen 16 mm-Handkamerafilm mit Synchronon (1960) wieder weiterentwickelte). Aber auch zwei Gegenpole: von *Borinage* und *Nieuwe Gronden* aus ist Ivens ein politisch engagierter Filmemacher bis hin zu seinen Filmen über Vietnam und China, während Rouch sich nie politisch engagierte.

Rouchs erste Filme sind zwar stark antikolonialistisch, aber sein Ziel war nicht, einen kämpferischen Film zu machen, sondern die Erlebniswelt seiner afrikanischen Freunde von innen heraus wiederzugeben. In *Chronique d'un été* (1960), einem Porträt einiger junger Franzosen u.a. mit Régis Debray als Studenten und Marceline Lorian, der späteren Frau von Ivens, werden aktuelle politische Probleme besprochen, aber der Film bietet dem Zuschauer weniger eine Stellungnahme als vielmehr Stoff zum Nachdenken.

Nach 1960 zog Rouch sich fast ganz von sozialpolitischen Themen zurück. Nach der Unabhängigkeit des französischsprachigen Afrikas errichtete er ein Filmzentrum in Niger und ermutigte afrikanische Cineasten, Filme zu machen. Aber als Ethnologe konzentrierte er sich selbst vor allem auf das Filmen 'primitiver' Kultur- und Lebensformen, die er – ebenso wie der Anthropologe Claude Lévi Strauss – unserer westlichen Gesellschaft für weit überlegen erachtet, wobei er gleichzeitig die Gefahr sah, daß sie unter westlichem Einfluß verschwinden würden. Rouch sah die Relativität westlicher Vorstellungen von Entwicklungshilfe und dem 'Anheben' der afrikanischen Gesellschaft auf ein europäisches Niveau. Im linken Milieu sowohl in Frankreich als in Afrika fand man, daß Rouch sich nicht genügend für den antikolonialistischen Kampf engagierte und daß er eine überlebte afrikanische Folklore verherrlichte.

In den gleichen Jahren identifizierte Ivens sich ganz und gar mit dem politischen Kampf. Damit zog er sich den Vorwurf häufiger Irrtümer zu: Er mußte sich nachträglich von seinem Engagement für die Sowjetunion distanzieren, in Vietnam gab es schließlich die Bootsflüchtlinge und die Chinafilme blieben vom Sturz des Mao-Ideals nicht unberührt.

Für die vernünftige intellektuelle Elite in Europa, die selbst nie Risiken einzugehen wagte, war Ivens zu 'naiv' und 'parteiisch'.

Inzwischen sieht man sowohl Rouch als auch Ivens in einem anderen Licht. Immer mehr junge afrikanische Intellektuelle begreifen, daß westliche Gesellschaftsideen, ob marxistisch oder kapitalistisch, schlecht auf die afrikanische Gesellschaft anwendbar sind und daß das Abschütteln des westlichen kulturellen Jochs genauso wichtig für Afrika ist wie die materielle Unabhängigkeit. So hat man nach und nach eingesehen, daß Rouch eine Pionierarbeit für die Rückorientierung auf eigene kulturelle Werte und Lebensformen geleistet hat. Dabei erkannte man vor allem in den von Rouch gefilmten 'Besessenheitsritualen' zentrale Kulturphänomene und zudem eine einzigartige Möglichkeit der Psychotherapie, die jetzt auch von der Avantgarde der europäischen Psychiatrie studiert wird.

Für junge Generationen ist Ivens' konsequente Parteinahme für die Befreiung der Unterdrückten und Schwächeren wichtiger als

die möglichen politischen Konsequenzen. Mit seinen Chinafilmen hat Ivens auch junge chinesische Filmemacher zum Weitermachen ermuntert, ebenso wie Rouch es seine afrikanischen Freunde gelehrt hat. Sowohl Rouch als auch Ivens blieben Begeisterte in ihrem Idealismus, auch wenn sie mit Rückschlägen konfrontiert wurden wie im Fall Rouchs durch die Militärdiktaturen in Afrika – westlichen Modellen, ob von links oder rechts, die das authentische afrikanische Leben unterdrücken.

In dieser Situation ist die Filmbegegnung zwischen Rouch, Ivens und Storck historisch. Der Begriff 'cine-mafia' stammt von Ivens selbst. Sie gehören zu derselben Randgruppe von Filmemachern, die immer wieder versucht, einen cine-Guerillakrieg zu führen und mit allen möglichen Tücken durch die Netze der offiziellen Machthaber in Ost, West und Süd zu schlüpfen. Eine internationale Bande von Unruhestifern, die wider alles bessere Wissen weiterhin Zeugnis ablegen für einen Glauben an Freiheit, Menschlichkeit und Gerechtigkeit, und die dieses Feuer bei den neuen Generationen von Filmemachern zu entfachen wissen. So wie es bei ihnen entfacht wurde durch Filme wie Wertows *Kinoprawda* und *Nanook of the North* von Robert Flaherty.

In: NRC Handelsblatt, Amsterdam, 10. 2. 1981

Biofilmographie

Roger und Robert Busschots, geboren in Antwerpen (Belgien) am 16. April 1948.

1964 - 65 Kunstakademie von Berchem, Antwerpen.

1967 - 75 Universität von Leiden, Holland, Anthropologie und Ethnocinematographie.

Robert Busschots: Dozent Ethnocinematographie an Universität Nimwegen. Jetzt Gastdozent für Filmtechnik an der Reichsakademie für bildende Künste, Amsterdam.

Roger Busschots: Leitung Infofilm, Produktion und Beratung Audiovisuelle Media, spez. Dokumentarfilme (Regie und Schnitt).

Filme u.a.:

1973 *Daniel ein andalusischer Bauer* (eine Bauernfamilie am Fuß der Sierra Nevada)

1979 *Paspoort*, zwei informative Programme für das NOS-Fernsehen.

1980 *Anders in dieselbe Straße* (eine marokkanische Familie in Holland) für das IKON-Fernsehen

1980 CINEMAFIA, in Zusammenarbeit mit Jean Rouch, Joris Ivens und Henri Storck, im Gespräch mit Jean Rouch an der Kamera.
Produktionsgruppe Busschots-Nijland.

1981 *Monoprint Motion*, video-performance, Michèle Segond von Banchet und Roger Busschots

1983 *Cha-do, der Weg des Tees*, Video (eine integrale Teezeremonie)